

Christoph Kaula, Guido Klumpe, Felix Röser, Stefan Schäfer,
Roland Seichter, Christian Wappl, Marcello Zerletti

Fotografieren in der Stadt



Christoph Kaula, Guido Klumpe, Felix
Röser, Stefan Schäfer, Roland Seichter,
Christian Wappl, Marcello Zerletti

Fotografieren in der Stadt

343 Seiten, gebunden, 39,90 Euro
ISBN 978-3-8362-8680-0

www.rheinwerk-verlag.de/5411

In der Kirche

Roland Seichter



Kirchen gibt es in jeder Stadt



beliebig



Weitwinkel bis mittleres Tele, ca. 12–200 mm



Stativ, Fernauslöser – sofern zulässig

Es ist immer wieder ein besonderes Erlebnis, eine Kirche zu betreten. Ob so mancher Pracht und Größe kommt man manchmal aus dem Staunen nicht mehr heraus. Vor allem, wenn man sich vorstellt, wie die Kirche schon vor vielen Jahrhunderten und den damals verfügbaren geringen technischen Möglichkeiten erbaut wurde. Ich nutze immer die Gelegenheit, auf meinen städtischen Fototouren in der Kirche zu fotografieren. Man findet abseits der Hektik in der Stadt eine Insel der Ruhe, in der man sich voll auf das Fotografieren konzentrieren kann.

Der Zugang zur Kirche

Um in der Kirche fotografieren zu können, muss sie erst einmal geöffnet sein. Da es für Kirchen keine generellen Öffnungszeiten gibt, sollten Sie sich im Vorfeld informieren, wann eine Kirche geöffnet ist, oder Sie versuchen es einfach mal auf gut Glück. Es gibt Kirchen, die durchaus Eintritt oder gar eine kleine Gebühr für eine Fotografierlaubnis verlangen. Das mag einerseits ärgerlich sein, damit ist aber auch eindeutig klar, dass man in dieser Kirche fotografieren darf. Auf jeden Fall versuche ich herauszufinden, unter welchen Rahmenbedingungen fotografiert werden darf. Das ist häufig mit Schildern oder Hinweisen am Eingang deklariert. Meistens ist das Fotografieren in der Kir-

che ohne Blitz erlaubt. Ob ich ein Stativ verwenden kann, versuche ich im Zweifel zu erfragen. Die Kirchen öffnen sich immer mehr für besondere Veranstaltungen wie musikalische Darbietungen oder besondere Illuminationen. Um diese besondere Situation zu nutzen, informieren Sie sich vorab im Internet oder bei der örtlichen Presse. Aus Respekt empfehle ich Ihnen, generell nicht zu fotografieren, wenn gerade eine Messe oder irgendwelche anderen religiösen Rituale stattfinden. Das gilt sowohl für christliche Häuser als auch für die anderer Glaubensrichtungen.

Die Location

Wenn ich in einer Kirche fotografiere, muss es nicht nur der frontale Blick auf den Altar sein, sondern ich suche nach besonderen Blickwinkeln, etwa auf die Seitenschiffe, auf Details oder die Decke beziehungsweise das Gewölbe. Gerade hier werden Sie bemerken, dass Sie Ihre kürzeste Brennweite, die Sie im Fotorucksack haben, verwenden müssen, um – wenn möglich – das gesamte Gewölbe fotografieren zu können.



Der Blick nach oben in der Klosterkirche Salem am Bodensee eröffnet eine ganz besondere Perspektive auf das Kreuzrippengewölbe. Die symmetrische Anordnung unterstreicht die sakrale Ruhe des Gebäudes. Der Lichteinfall durch die Fenster stellt eine besondere Herausforderung an den Dynamikumfang der Kamera. Hier konnte aber auf eine HDR-Ausarbeitung verzichtet werden. (Foto mit freundlicher Genehmigung: Schlossverwaltung Salem)

KB | 28mm | f8 | 1/60s | ISO 200

Schritt für Schritt zum Bild

Vorbereitung

Recherchieren Sie die Gotteshäuser, in denen Sie gern fotografieren möchten. Bei Wikipedia finden Sie Listen der Kirchen und Kapellen größerer Städte, oder Sie suchen in Ihrem Reiseführer nach den interessanten Kirchen. Stimmen Sie Ihren Tourplan auf die Öffnungszeiten der Kirche ab, und versuchen Sie festzustellen, ob und unter welchen Bedingungen man überhaupt fotografieren darf. Da während der Gottesdienste nicht fotografiert werden sollte, versuchen Sie ebenfalls, Ihren Tourplan daraufhin abzustimmen.

Schritt 2

Der Blick nach oben ist ein Muss. Sollten Sie eine Symmetrie fotografieren wollen, suchen Sie den geeigneten Standpunkt, um eine wirklich exakte Symmetrie zu finden. Hier schlägt die Sternstunde Ihres Weitwinkelobjektives. Je länger dieser Blick nach oben mit der Kamera am Sucherauge dauert, umso ermüdender ist diese Stellung. Wenn es niemanden stört, kann man sich auch auf den Rücken legen. Das ist weitaus bequemer, als im Stehen konstant den Kopf in den Nacken zu legen. Sollten Sie ein Klappdisplay an der Kamera haben, wäre jetzt auch der richtige Zeitpunkt, dieses Feature zu nutzen.

Tipp

In der Kirche ist das vorhandene Licht eher spärlich. Einen Blitz einzusetzen, ist meistens verboten – ich würde das Blitzen auch nicht empfehlen, um die besondere Lichtstimmung der Kirche nicht zu zerstören. Somit müssen Sie davon ausgehen, dass Sie mit höheren ISO-Werten fotografieren, sofern Sie kein Stativ einsetzen können oder wollen. Lichteinfall durch

Schritt 1

Nähern Sie sich der Kirche ruhig und mit Bedacht: Hektik ist hier nicht angesagt. Gehen Sie langsamen Schrittes in allen begehbaren Bereichen herum und suchen Sie Ihre Perspektive. Realisieren Sie in die Tiefe gehende Ansichten mit z. B. den Sitzreihen im Vordergrund und dem Hauptmotiv im Hintergrund. Denken Sie daran, erforderliche Schärfentiefe durch eine kleine Blende zu erreichen. Fotografieren Sie mit erhöhten ISO-Werten aus der Hand. Wenn Sie das Stativ einsetzen dürfen, sollten Sie natürlich versuchen, mit längerer Belichtungszeit und niedrigen ISO-Werten zu fotografieren.

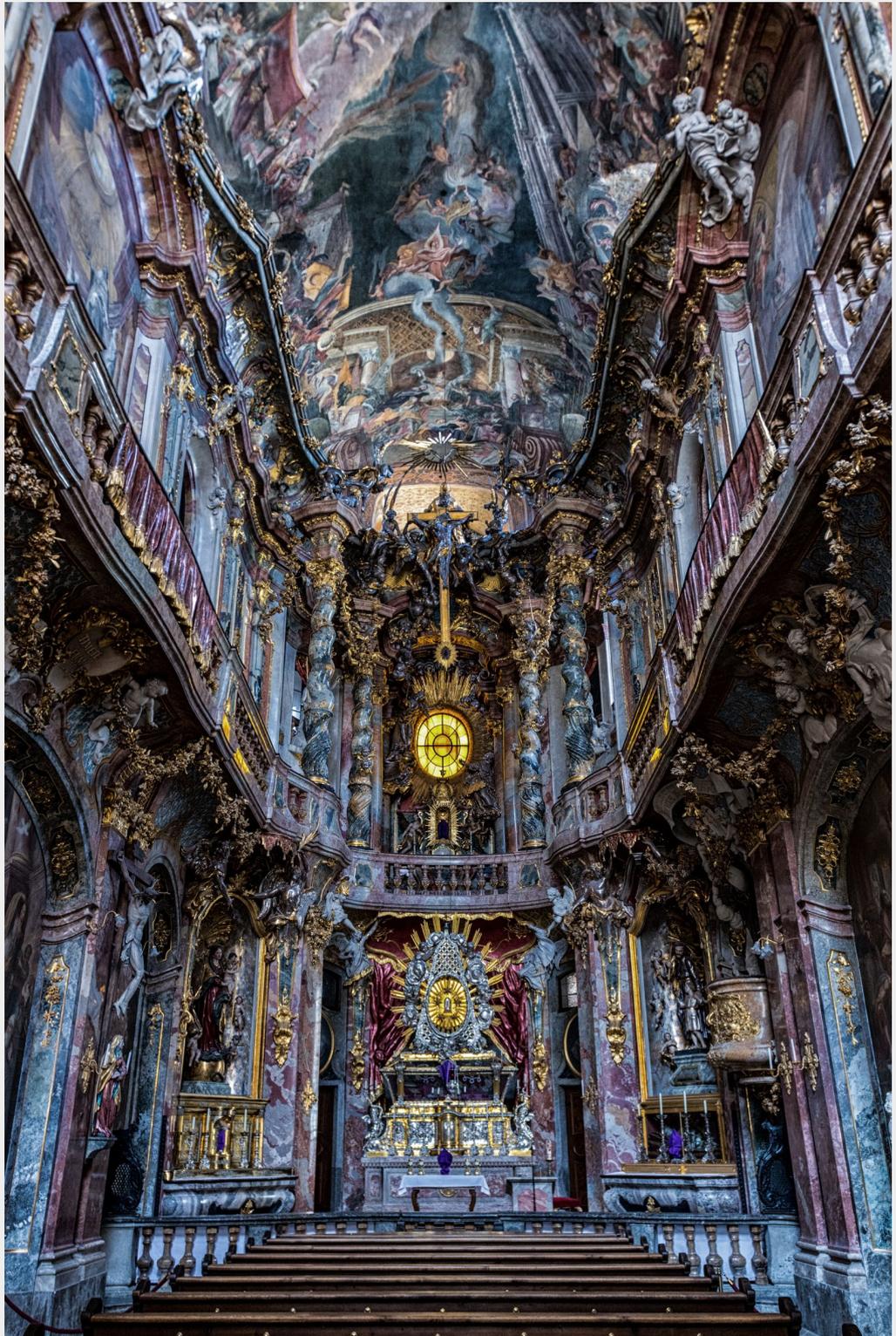
Schritt 3

Nun ist es an der Zeit, auf die Details einer Kirche zu achten. Speziell barocke Baustile weisen eine Fülle an Ornamenten, Figuren und verspielten Kleinigkeiten auf. Nehmen Sie sich ausreichend Zeit, um diese Detailansichten ausgiebig zu fotografieren. Hier kann dann auch eine Telebrennweite zum Einsatz kommen, um diese Detailansicht zu realisieren. Dabei müssen Sie immer die Belichtungszeit und eventuelle Verwacklungen im Blick behalten. Wenn Sie kein Stativ verwenden dürfen, können Sie auch alternativ überlegen, die Kamera an einer Säule anzulegen oder eventuell auf einer Sitzbank aufzulegen.

Fenster kann den Dynamikumfang Ihres Kamerasensors an seine Grenze bringen. Es empfiehlt sich, das Bild über den Kameramonitor mithilfe des Histogramms auf Hell-/Dunkelabrisse zu überprüfen. Gegebenenfalls fotografieren Sie eine Belichtungsreihe, um sie dann im Nachgang zu einer HDR-Fotografie zu verarbeiten.

Die Asamkirche in München kann nur durch ein Gitter am Eingang besichtigt werden. Weiterhin ist dieses Gebäude sehr dunkel, aber mit ruhiger Hand und zusätzlichem Anlegen an genau diesem Gitter konnte eine ausreichend lange Belichtungszeit realisiert werden, die den ISO-Wert niedrig hielt. (Foto mit freundlicher Genehmigung: Kath. Stadtpfarramt St. Peter und Erzbischöfliches Ordinariat München)

KB | 24mm | f5 |
1/20s | ISO 250



Treppenhäuser kunstvoll inszenieren

Roland Seichter



Interessante
Treppenhäuser



beliebig



Weitwinkel,
12 mm bis 35 mm



Stativ mit Auslegearm,
Fernauslöser

Ein Treppenhaus mag auf den ersten Blick kein besonderes Motiv sein. Wer sich allerdings intensiver damit beschäftigt, wird bemerken, dass ein Treppenhaus eine ganz besondere fotografische Faszination ausübt, der man sich nicht entziehen kann. Schon allein die ungewöhnliche Perspektive – meist von unten nach oben, aber auch eventuell von oben nach unten – eröffnet einen ganz neuen Blick auf dieses architektonische Detail eines Gebäudes. Es zeigen sich nie geahnte geometrische Strukturen und Farbspiele. Meine Begeisterung für Treppenhäuser begann mit einer Fotografie des Treppenhauses des Café Orient in Prag. Seitdem verpasse ich es nicht, in meine Recherche zu interessanten Locations einer Stadt immer auch Treppenhäuser mit einzubeziehen.

Die Location

Treppenhäuser finden sich in jeder Stadt. Sie benötigen nur einen Zugang und sollten sich sicher sein, dass Sie besonders in Privathäusern auch problemlos fotografieren dürfen. Öffentliche Gebäude sind empfehlenswert. Hier sollten Sie sich im Vorfeld informieren und eventuell anmelden. Blicke in Privathäuser sind lohnenswert, da sich

hier oft individuell gestaltete, wunderschöne Treppenhäuser finden. Die Verwendung eines Stativs und eines Fernauslösers erachte ich als Pflicht: Einerseits reicht das Licht für verwacklungsfreie Fotos bei gleichzeitig geringen ISO-Zahlen selten aus, andererseits können Sie mit dem Stativ die Position der Kamera exakt einstellen. Zusätzlich kann es passieren, dass ein eventuell vorhandener Lichtschacht mit hellem Tageslicht erhebliche Anforderungen an den abzulichtenden Kontrastumfang stellt. Wenn Sie hierzu eine Belichtungsreihe mit z. B. drei oder fünf Fotos machen möchten, hilft Ihnen die feste Positionierung der Kamera enorm. Sie werden schnell bemerken, dass Treppenhäuser in der Realität gar nicht so groß sind, wie sie sich in einer Fotografie darstellen. Deshalb sollten Sie Ihre kürzeste Weitwinkelbrennweite immer im Rucksack haben, um ausreichend Potenzial für solche Gegebenheiten zu haben. Wenn es zugänglich ist und die Zeit bleibt, sollten Sie unbedingt das Treppenhaus auch benutzen und den Weg nach oben wagen. Dieser sich bietende Blick von oben nach unten kann unter Umständen gut für ein spektakuläres Foto sein!



Das Treppenhaus im Hülße-Bau der TU Dresden von unten fotografiert. Die Geländerspirale führt wunderbar auf den zentralen Lichteinlass hin. Hier sind faszinierende geometrische Strukturen zu sehen. (Foto mit freundlicher Genehmigung: Technische Universität Dresden)

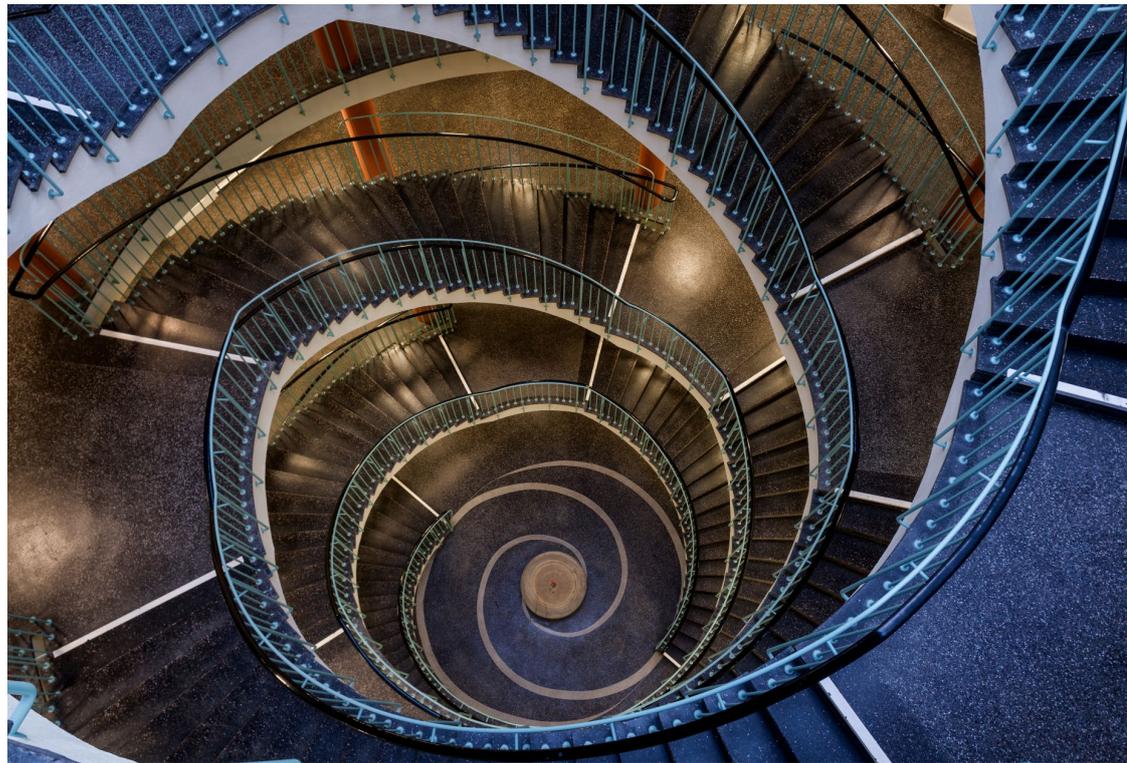
KB | 24mm | f7,1 | 1,6s |

ISO 100 | Stativ

Ebenfalls das Treppenhaus im Hülße-Bau der TU Dresden, diesmal von oben fotografiert. Im Vergleich zum Blick von unten eine ganz andere Farbgebung, aber nicht weniger interessant. Von oben sieht man einen kleinen Brunnen im Zentrum der Treppenhausbasis, der eine besondere Herausforderung bei der Platzierung des Stativs für die Fotografie von unten darstellt – zu diesem Zeitpunkt zum Glück ohne Wasser. (Foto mit freundlicher Genehmigung: Technische Universität Dresden)

KB | 24mm | f8 | 5s |

ISO 100 | Stativ



Schritt für Schritt zum Bild

Vorbereitung

Treppenhäuser lassen sich nicht so leicht im Vorfeld recherchieren. Es gibt zwar schon eine kleine Szene an Treppenhaus-Enthusiasten und man kann auch viele Bilder im Internet (z. B. unter dem Suchbegriff »Spiral Staircase«) finden, leider lassen sich Fotograf*innen nicht immer darüber aus, wo dieses eine oder andere wunderschön fotografierte Treppenhaus zu finden ist. Eher fündig werden Sie eventuell in den einschlägigen Fotografie-Foren (Fotocommunity, Fotoforum), in denen Sie immer wieder mal auch genaue Ortsangaben finden. Aber generell ist der Einstieg mit einer bestimmten Stadt und der Suche geeigneter Treppenhäuser dort nicht gut möglich. So bleibt Ihnen nichts anderes, als immer wieder auch daran zu denken, ob sich in diesem oder jenem Haus vielleicht ein interessantes Treppenhaus befindet und dann auch beherzt danach zu suchen. Tendenziell würde ich schätzen, dass fotogene Treppenhäuser in älteren Gebäuden zu finden sind, aber auch in modernen Bauten sollten Sie nichts unversucht lassen.

Schritt 1

Sie haben Ihr Treppenhaus gefunden und machen sich ans Werk. Positionieren Sie Ihre Kamera mit dem Blick nach oben auf dem Stativ in der Mitte des Treppenhauses (das ist natürlich nicht zwingend – Sie können sich immer an beliebigen Positionen platzieren). Jetzt kann es sein, dass gerade in der Mitte z. B. ein kleiner Brunnen oder eine Statue oder etwas anderes steht. Wenn Sie eine perfekt zentralsymmetrische Fotografie haben möchten, müssen Sie sich etwas einfallen lassen. Vielleicht können Sie das Stativ in den Brunnen stellen oder der Auslegerarm des Stativs erlaubt Ihnen eine etwas seitliche Aufstellung des Stativs. Mit Wasserwaage im Stativkopf und Klappdisplay wird die Kamera eingestellt. Achten Sie auf geringe ISO-Werte, eine längere Belichtungszeit ist jetzt kein Problem, da die Kamera fest und sicher auf dem Stativ steht. Achten Sie bei der Einstellung des Schärfepunktes und der Blende darauf, dass Sie von vorn bis hinten ein scharfes Bild erreichen, es sei denn natürlich, Sie wollen bewusst einen unscharfen Bildbereich haben.



Treppenhaus eines Bürogebäudes in München. Ich habe schnell im Vorübergehen die günstige Gelegenheit genutzt und in diesem Fall auch mal ohne Stativ fotografiert. Die Spirale des Handlaufs bildet hier das dominante Motiv – eingerahmt von den grafischen Elementen des Treppenaufganges.

KB | 24 mm | f5,6 | 1/200s | ISO 400

Schritt 2

Nun geht es die Treppen nach ganz oben, um den Blick nach unten zu prüfen. Eine mittige Positionierung wird hier kaum möglich sein. Man steht am Geländer und hat nun das Problem, der Kamera einen Blick über das Geländer nach unten zu ermöglichen. Mit einem einfachen Stativ kann das zu einer wackeligen Konstellation führen. Beste Dienste leistet hier ein Stativ mit Auslegerarm, der es Ihnen ermöglicht, die Kamera über das Geländer mit Blick nach unten zu positionieren. Aber Achtung! Sie halten Ihre teure Kamera am Stativ über dem Abgrund. Es empfiehlt sich dringend, dass Sie die Kamera z. B. durch Festhalten des Kameragurtes sichern. Einerseits geht es natürlich darum, dass die Kamera nicht auf dem Fußboden des Treppenhauses zerschellt, andererseits ist das eine immens wichtige Sicherheitsfrage, sollte sich eine Person im Treppenhaus befinden. Die Fotografie selbst läuft genauso ab wie in Schritt 1: geringe ISO-Werte, günstigen Schärfepunkt in Verbindung mit ausreichender Schärfentiefe. Extreme Lichtunterschiede sollten beim Blick von oben eher nicht auftreten.

Schritt 3

Nach den Totalansichten sollte unbedingt noch Zeit für Details sein. Ob fein ziselierte Geländerstäbe, schöne Leuchten oder auch ein Wirrwarr an Treppenstufen und vieles mehr – alles verdient eine Beachtung. Planen Sie je nach Größe des Treppenhauses hierfür entsprechend Zeit ein.

Die Doppelwendeltreppe der Grazer Burg fotografieren Sie am besten ohne Stativ, um verschiedene Perspektiven dieses faszinierenden Bauwerks einzufangen. (Foto mit freundlicher Genehmigung: Amt der Steiermärkischen Landesregierung)

KB | 24mm | f5 | 1/80s | ISO 560

Tipp

Achten Sie bei hellen Lichteinlässen auf den abzubildenden Kontrastumfang: Stellen Sie die Belichtungsmessung auf die hellsten Stellen ein, um dort Tonwertabrisse zu vermeiden. Wenn die Kontrastunterschiede dennoch für den Sensor Ihrer Kamera zu groß sind, fotografieren Sie eine Belichtungsreihe (Variation der Belichtungszeit) und erzeugen Sie somit ausreichend Material, um diese Bilder in der Bearbeitung zu einem HDR-Bild verrechnen zu können.



Lost Places fotografieren

Felix Röser



verlassene Orte



ganztägig



Weitwinkel,
ca. 11–35 mm



Stativ, Fernauslöser,
Wasserwaage

Die sogenannte *Lost-Places-Fotografie* oder kurz *Urbex-Fotografie* ist eine Unterform der Architekturfotografie. Sie zielt darauf ab, urbanes Habitat und die unzähligen spannenden Orte darin zu entdecken und fotografisch festzuhalten. Meistens versteht man darunter aber das Betreten und Erkunden verlassener Gebäude, wie zum Beispiel alte Fabriken, vergessene Anwesen oder andere aufgegebene Orte. Die meisten Fotograf*innen, die sich dieser speziellen Disziplin widmen, wollen den Verfall dokumentieren und zeigen, was mit Orten passiert, die sich selbst überlassen werden. Was passiert, wenn der Mensch lange verschwunden ist und sich die Natur einen solchen Ort zurückerobert? Neben der oftmals beeindruckenden Architektur lassen sich auch allerhand Kuriositäten an solchen Orten finden. Von alten Möbeln bis hin zu rostigen Maschinen ist alles dabei.

Um sich gegen Vandalen und Diebe abzugrenzen, hat die Community der »Urbanexplorer« einen einfachen Kodex aufgestellt: »Nimm nichts mit außer Fotos, hinterlasse nichts als Fußspuren.« Das bedeutet, dass die besuchten Orte nicht verändert, beschädigt oder in irgendeiner anderen Weise mit ihnen interagiert werden sollte.

Verlassene Orte finden

Der wohl zeitaufwendigste Teil der Urbex-Fotografie ist sicher das Aufspüren von verlassenen Orten. Besonders dann, wenn Sie auf der Suche nach einem ganz bestimmten Ort sind, den Sie vorher auf anderen Bildern gesehen haben. Aber wenn Sie sich ein Suchsystem zurechtgelegt haben, dann kann dieser Prozess auch sehr viel Spaß machen – wie beispielsweise die Ostereiersuche oder ein Detektivspiel.

Die spannendste Art, verlassene Orte zu finden, ist sicherlich die Satellitenbildsuche über Google Maps oder Google Earth. Ich finde 90 % meiner Fotomotive über das akribische Absuchen von Satellitenaufnahmen.

Zuallererst sollten Sie ein grobes Gebiet abstecken, in dem Sie suchen wollen. Überlegen Sie, wo sich verlassene Orte verstecken könnten. Ehemalige Industriegebiete oder einstmals strukturstarke Gegenden sind für den Anfang gut geeignet. In Deutschland wäre das Ruhrgebiet ein Beispiel dafür, denn dort war im letzten Jahrhundert die Kohle- und Stahlindustrie heimisch. Generell eignen sich Gegenden, die im Laufe der Jahre einen starken Wandel vollzogen haben. Sie sind ein guter Startpunkt für die ersten eigenen Erkundungen.



Ein altes Schloss in Frankreich. Seit etlichen Jahren aufgegeben, dennoch ist sämtliches Mobiliar noch vorhanden. Es wirkt beinahe so, als hätten die ehemaligen Besitzer nur mal eben das Haus verlassen und könnten jeden Moment zurückkehren.

KB | 17mm | f9 | 1s | ISO 100 | Stativ

Ein wunderschönes Gewölbe im Erdgeschoss einer seit Jahrzehnten leer stehenden Villa. Die Deckenmalerei und die Rundbögen haben die Jahre des Verfalls beinahe unbeschadet überstanden.

KB | 11mm | f9 | 8s | ISO 100 | Stativ





Anhand der äußeren Erscheinung dieses Schlosses ist schnell klar: Dieses Anwesen ist verlassen. Kaputte Fenster, ein löchriges Dach und eine überwachsene Fassade sind sichere Anzeichen dafür, dass hier schon lange niemand mehr wohnt.

KB | 16mm | f11 | 1/125s |
ISO 100

Worauf genau Sie beim »Locationscouting« per Satellitenbild achten müssen, zeige ich Ihnen anhand einiger einfacher Punkte.

Normalerweise lassen sich verlassene Ort anhand folgender Merkmale identifizieren:

- ein löchriges Dach
- überwachsene Grundstücke oder Bäume, die auf Dächern wachsen, sowie ein schlecht gepflegter Rasen
- Bauzäune um das Grundstück und an Einfahrten
- keine Autos in der Einfahrt oder sonstige Alltagsgegenstände auf dem Grundstück

Ich denke, Sie erkennen ein verlassenes Gebäude, wenn Sie eines sehen. Falls Sie sich dennoch unsicher sind, dann kann Ihnen auch Google Street View weiterhelfen. Vernagelte Fenster und rostige Eingangstore sind ebenfalls Hinweise auf einen Leerstand.

Grundsätzlich sollten Sie beim Betreten eines verlassenen Gebäudes zu zweit sein und mit gesundem Menschenverstand an die Sache herangehen. Bewegen Sie sich vorsichtig durch das Haus und meiden Sie etwa mor-

sche Treppen und Böden. Wenn Sie sich vorab unsicher sind, sollten Sie einer dritten Person Ihren Aufenthaltsort nennen und ein Zeitfenster ausmachen, in dem Sie sich melden. So können im Falle eines Unfalls Rettungskräfte alarmiert und über Ihren Standort informiert werden.

Tipp

Wenn Sie Erfolg bei der Suche hatten, sollten Sie die gefundenen Orte für sich behalten oder allenfalls mit Menschen teilen, denen Sie vertrauen und von denen Sie wissen, dass sie diese Gebäude mit dem nötigen Respekt behandeln. Achten Sie auch darauf, bei einer Veröffentlichung Ihrer Bilder keine konkreten Hinweise auf die Lage des jeweiligen Ortes zu geben. Mit der steigenden Popularität dieses Genres mischen leider auch immer mehr schwarze Schafe in der Szene mit und viele Orte werden demoliert, beklaut oder sogar abgebrannt.



Oben: Beispiel für eine Satellitenaufnahme. Von oben kann man die Löcher im Dach gut erkennen. Die Vegetation auf dem Dach und die Trümmerteile rund um das Gebäude sind ebenfalls sichere Indizien für den Verfall dieses Herrenhauses. Unten: Das gleiche Gebäude vor Ort.

Komposition

Haben Sie ein Gebäude gefunden und eine Zugangsmöglichkeit organisiert? Gut! Dann geht es jetzt an den kreativen und spannenden Teil: das Fotografieren. Verlassene Gebäude bieten unzählige tolle Motive. Mir hilft es oft, erst einmal den Ort auf mich wirken zu lassen und meine Kamera vorerst in der Tasche zu lassen. Ich sehe mir alles genau an, erfasse Lichtsituationen und überlege in Ruhe, wo ich meine Kamera aufstellen möchte. Gerade am Anfang ist man oft so aufgeregt und erschlagen ob der vielen Eindrücke vor Ort, dass man einfach wild drauflos knipst

Achtung

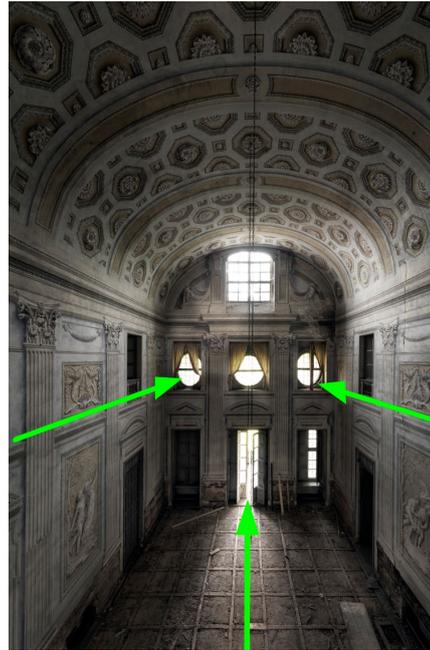
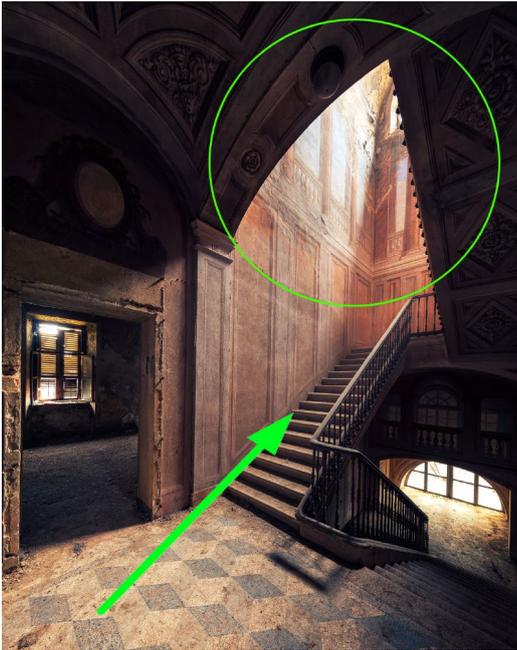
Das Betreten fremden Eigentums ohne Einverständnis ist eine Straftat und kann auch als solche von den Besitzern zur Anzeige gebracht werden. Sie sollten darum immer versuchen, den legalen Weg zu gehen und sich eine offizielle Genehmigung einholen, bevor Sie auf Erkundungstour gehen.

- Fragen Sie bei den Gemeinden an und versuchen Sie, über diesen Weg Kontakt zu den Besitzern zu bekommen.
- Manchmal gibt es Hausmeister oder Wachpersonal vor Ort. Fragen Sie hier ganz offiziell, ob Sie das Gebäude besuchen und fotografieren dürfen.
- Nachbarn können hier sehr hilfreich sein, um an die jeweiligen Kontaktdaten zu gelangen.
- Halten Sie sich immer an den Kodex und wenden Sie keine Gewalt an, um in ein Gebäude zu gelangen. Belassen Sie alles so, wie Sie es vorgefunden haben!

und sich hinterher ärgert, dass man sich nicht mehr Zeit für die Perspektivwahl genommen hat.

Licht und Schatten Oft sind verlassene Gebäude sehr dunkel und Licht dringt nur an bestimmten Stellen ins Innere. Nutzen Sie diesen Umstand für Ihre Kompositionen. Mit Licht und Schatten lässt sich sehr viel Stimmung erzeugen und Sie können mit einer ungleichmäßigen Helligkeitsverteilung den Blick lenken. Schauen Sie sich dazu einmal das Bild auf Seite 74 oben links an.

Das Hauptlicht in dieser Aufnahme dringt durch ein Fenster oberhalb der Treppe und beleuchtet das Treppenhaus darunter. Der Lichteinfall unterstreicht in dieser Aufnahme die Blickrichtung von unten links nach oben rechts, die bereits durch das Treppengeländer als klare Linie vorgegeben wird. Mein hellster Punkt liegt im rechten,



Treppenhäuser sind oft das Herzstück verlassener Villen oder Schlösser und geben hervorragende Motive ab.

KB | 11mm | f10 | 6s | ISO 100 | Stativ

Die imposante Eingangshalle einer verlassenen Villa. Hier wird die Zentralperspektive noch durch die Helligkeitsverteilung im Bild unterstützt.

KB | 12mm | f13 | 2s | ISO 100 | Stativ

oberen Drittel des Bildes. Den dunkleren Teil der oberen Treppe habe ich bewusst als natürliche Rahmung für das Foto genutzt. So wird der Blick nicht aus dem Bild geführt, sondern bleibt an der dunklen Kante hängen und wandert zurück zum Motiv. Insgesamt erzeugen Sie durch eine gezielte Hell-Dunkel-Verteilung ein klar strukturiertes und spannendes Gesamtbild. Nutzen Sie dafür sowohl vorgegebene Linien in der Architektur als auch die durch Lichtverhältnisse geschaffenen Linien.

Symmetrie Der Mensch ist ein symmetrieliubendes Wesen, das schlägt sich oft auch in der Architektur nieder. Diesen Umstand können Sie sich mit der richtigen Perspektive zunutze machen. Suchen Sie nach symmetrischen Formen und Gebäudeteilen und setzen Sie diese durch eine zentrale Fluchtpunktperspektive in Szene. Betrachten Sie dazu das Bild oben rechts.

Der sehr symmetrische Aufbau in dieser Halle eignet sich perfekt für die Zentralperspektive. Alle Linien im Bild laufen auf einen Punkt in der Mitte des Bildes zu und erzeugen eine sehr ruhige, harmonische Bildwirkung. Unterstrichen wird dieser zentrierte Aufbau durch das Spiel mit

Licht und Schatten. Der hellste Punkt befindet sich in der Bildmitte – dies erzeugt eine dreidimensionale Tiefenwirkung und man wird förmlich in das Bild hineingezogen.

Vordergrundelemente Die alte Fotografenweisheit »Vordergrund macht Bild gesund« lässt sich auch durchaus in der Architekturfotografie nutzen. Erzielen Sie eine Tiefenwirkung durch das Einbeziehen von Vordergründen wie beispielsweise Türen, Fensterrahmen oder was Ihnen gerade sonst so begegnet. Schauen Sie sich dazu das Bild auf Seite 75 an.

Für dieses Bild habe ich die halbgeöffnete Flügeltür bewusst leicht unscharf ins Bild genommen. So gebe ich dem Bild einen natürlichen Rahmen und erzeuge Tiefe. Sie haben das Gefühl, direkt in der Szenerie zu stehen und heimlich durch die halb geöffnete Tür in das Innere des Saals zu blicken.

Gerade in der Lost-Places-Fotografie geht es oft darum, ein Gefühl oder eine Stimmung zu vermitteln. Im Idealfall vermitteln Sie das Gefühl, dass Sie selbst beim Erkunden dieser Orte hatten. Überlegen Sie, was für Sie diese Stimmung am besten transportiert.

Fotografieren vor Ort

Eine pauschale Aussage über das »richtige« Fotografieren in einem Lost Place zu machen, ist schwierig. So verschieden jeder einzelne verlassene Ort ist, so verschieden sind auch die Geschmäcker und Gestaltungsweisen. Dennoch gibt es einige Regeln, die Sie beachten können, um zu besseren Bildern zu gelangen.

Stativ nutzen Die wichtigste und offensichtlichste Empfehlung ist sicher das Fotografieren vom Stativ aus. Wie ich schon erwähnt habe, sind die meisten aufgegebenen Innenräume eher selten lichtdurchflutet. Das heißt, Sie sind auf lange Belichtungszeiten angewiesen, insofern Sie nicht den ISO-Wert endlos in die Höhe schrauben wollen. An dieser Stelle sei noch angemerkt, dass das Benutzen eines Blitzes eher kontraproduktiv ist, da Sie damit jegliche Stimmung »kaputt blitzen« und hässliche Schlagschatten erzeugen. Beim Fotografieren vom Stativ sollten Sie immer darauf achten, die Kamera möglichst gerade und nicht geneigt auszurichten, um stürzende und schiefe Linien zu vermeiden. Nutzen Sie dazu die Wasserwaage an Ihrem Stativ oder in der Kamera. Natürlich können Sie dies auch später in Photoshop oder Lightroom korrigieren. Trotz Stativ sollten Sie für Langzeitbelichtungen die Spiegelvorauslösung und einen Timer oder Kabelauslöser verwenden, um Vibrationen zu vermeiden. Achten Sie außerdem darauf, wo Ihr Stativ steht. Alte Häuser haben oft sehr schwingungsanfällige, morsche Holzböden. Ist dies der Fall, sollten Sie sich während der Aufnahme nicht bewegen.

Blende, Belichtungszeit und Co. Je nach Gusto können Sie mit geschlossener oder offener Blende fotografieren. Möchten Sie eine möglichst hohe Schärfentiefe erzeugen, dann nutzen Sie eher eine geschlossene Blende. Wenn Sie beispielsweise Vordergrundelemente gezielt unscharf abbilden möchten, nutzen Sie eine eher geöffnete Blende. Damit erzeugen Sie einen cinematischen Look. Ein weiterer Vorteil der geöffneten Blende ist, dass sich Ihre Belichtungszeit verkürzt und Sie schneller arbeiten können. Ich nutze meist eine Blende zwischen 9 und 16, je nachdem, wie nah ich an mein Motiv beziehungsweise meinen Vordergrund heranmuss.



Der ehemalige Operationssaal einer alten Nervenheilanstalt. Mobiliar in einem solch gut erhaltenem Zustand vorzufinden, ist leider eher die Ausnahme.

KB | 16mm | f13 | 10s | ISO 100 | Stativ

Die Belichtungszeit richtet sich hier stark nach den Lichtverhältnissen. Wie schon erwähnt, läuft es meist auf längere Belichtungszeiten hinaus. In dunklen Räumen mit nur sehr punktuellm Lichteinfall haben Sie außerdem einen enormen Kontrastumfang. Das heißt, Sie werden bei nur einer Belichtung überbelichtete und stark unterbelichtete Teile im Bild haben. Selbst moderne Sensoren sind mit so einer Hell-Dunkel-Verteilung oft überfordert. Hier kann Ihnen eine Belichtungsreihe weiterhelfen. Erstellen Sie beispielsweise drei Aufnahmen, und passen Sie die Zeiten für jeden Bereich im Bild entsprechend an. Also machen Sie eine dunkle Aufnahme mit kurzer Belichtungszeit für die hellen Stellen im Bild, eine sehr helle Belichtung mit langer Belichtungszeit für dunkle Stellen und eine Aufnahme, die irgendwo dazwischen liegt für die Mitteltöne. Diese können Sie dann später zu einem Bild zusammenbauen, sodass Sie ein an allen Stellen korrekt belichtetes Bild haben. Mehr dazu im Exkurs »High Dynamic Range« auf Seite 78.

Schritt für Schritt zum Bild

Schritt 1

Suchen Sie online und auf Google Maps nach einem geeigneten Lost Place, den Sie fotografieren und erkunden möchten. Sie können sich hier auch von anderen Fotograf*innen inspirieren lassen und deren Portfolios nach Locations durchforsten. Versuchen Sie Besitzer oder Verwalter für den jeweiligen Ort ausfindig zu machen und vereinbaren Sie einen Fototermin.

Schritt 4

Stellen Sie die Kamera auf den M-Modus und wählen Sie die Belichtungszeit entsprechend den Lichtverhältnissen. Machen Sie ggf. eine Belichtungsreihe, falls die Kontraste das Abbildungsvermögen Ihrer Kamera übersteigen. Experimentieren Sie mit verschiedenen Blendenöffnungen und Vordergründen.

Schritt 2

Besuchen Sie den Ort und machen Sie sich mit den Gegebenheiten dort vertraut. Halten Sie Ausschau nach besonderer Architektur, interessanten Lichtstimmungen oder kuriosen Überbleibseln aus der Vergangenheit. Versuchen Sie die Stimmung zu erfassen, um diese später in Ihre Fotos einfließen zu lassen.

Schritt 5

Verlassen Sie das Gebäude so, wie Sie es vorgefunden haben. Hinterlassen Sie nichts, was nicht vorher schon da war und stellen Sie nichts um. So haben alle die Chance, diesen Ort unverfälscht zu erleben.

Schritt 3

Haben Sie Motive gefunden, die Ihnen gefallen, dann stellen Sie die Kamera auf Ihr Stativ und wählen Sie das passende Objektiv. Für große Raumübersichtsaufnahmen eignet sich ein Weitwinkel. Um beispielsweise besondere Strukturen festzuhalten, darf es auch gern mal ein leichtes Tele sein. Probieren Sie aus, was Ihnen am besten gefällt. Der Fantasie sind hier keine Grenzen gesetzt, und es gibt kein Richtig oder Falsch.

Tipp

Nutzen Sie die HDR-Funktion Ihrer Kamera, um Belichtungsreihen automatisch zu erstellen. So müssen Sie nicht nach jeder Aufnahme die Einstellungen ändern und vermeiden das versehentliche Verstellen der Kamera. Außerdem sparen Sie damit erheblich Zeit. Das automatische Zusammenrechnen der Aufnahmen in der Kamera können Sie deaktivieren, so dass nur die einzelnen Raw-Dateien auf der Karte gespeichert werden.



Schätze wie diese kleine aufgegebene Kapelle finden sich oftmals am Wegesrand und offenbaren sich erst bei genauerem Hinsehen als verlassen.

KB | 14 mm | f11 | 5s | ISO 100 | Stativ

Im Museum

Guido Klumpe



Museen, Galerien,
Vernissagen



Öffnungszeiten
der Museen



möglichst lichtstarke
Objektive



wenn erlaubt,
eventuell Stativ

Nicht jeder hat immer Lust darauf, im Wind und bei Regen durch die Stadt zu stapfen und zu fotografieren, auch wenn man gerade bei Regen sehr stimmungsvolle und spannende Fotos machen kann. Und wenn mal wieder einer dieser fiesen, kalten Tage ist, gibt es kaum etwas Besseres, als im Museum fotografieren zu gehen. Besonders, wenn die eigene Kamera nicht regenfest ist.

Warum ist ein Museumsbesuch so lohnend?

- Sie können sich durch die gezeigten Kunstwerke inspirieren lassen.
- Sie finden eine Atmosphäre vor, in der Sie konzentriert und ruhig arbeiten können.
- Sie treffen häufig interessante Charaktere, besonders bei Vernissagen.
- Sie können Menschen in Interaktion zu den Kunstwerken fotografieren. Achten Sie aber die Persönlichkeitsrechte der Personen. Mehr dazu erfahren Sie im Exkurs »Rechtliche Aspekte« ab Seite 240.
- Die Architektur ist toll für minimalistische und grafische Fotografie.
- Es sind spannende Lichtsituationen zu sehen.
- Viele Menschen fotografieren in Kunststätten (wenn das Museum es erlaubt).
- Die Kunstwerke selbst sind mitunter gute Objekte zum Experimentieren. Sie bieten Rahmen, durch die man hindurch fotografieren kann, spiegelnde Flächen usw.

Recherche ist wichtig

Nicht in allen Museen ist uneingeschränktes Fotografieren erlaubt. Erkundigen Sie sich am besten vor dem Besuch telefonisch oder auf der Webseite, welche Regeln gelten. Eigentlich ist in allen Museen das Blitzen verboten, um die teils farbempfindlichen Farbpigmente der Werke zu schützen und die anderen Besucher*innen nicht zu stören.

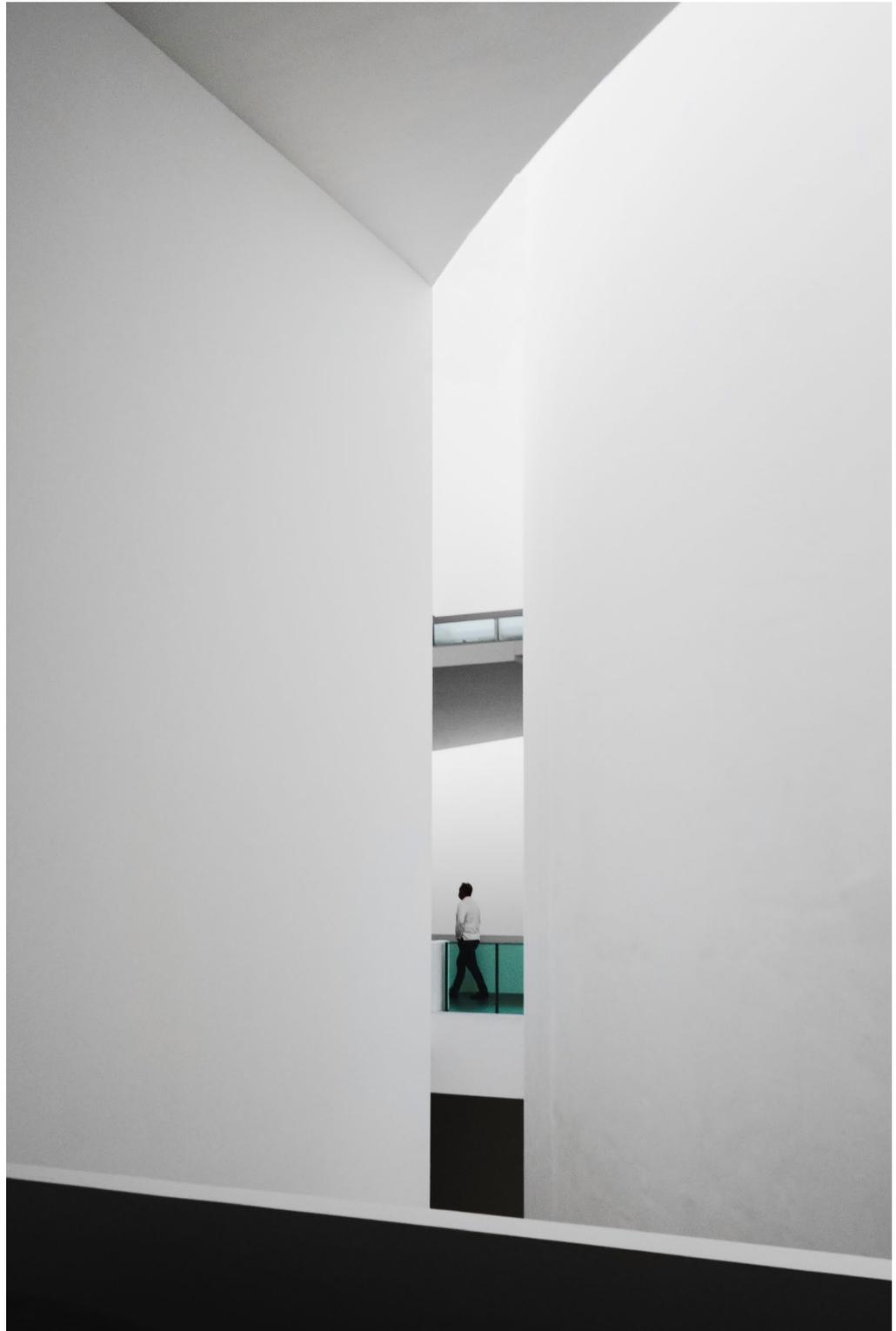


»Reality«. Bei diesem Bild habe ich von außen durch die Scheibe fotografiert, weil mich die zusätzlichen Reflexionen reizten. Die beiden Personen stehen vor dem Werk »wir-kl-ich (Extraversion und Introversion)« von Timm Ulrichs. © VG Bild-Kunst, Bonn 2022

APS-C | 135mm | f6,4 | 1/80s | ISO 1000

»Layers«. In Museen finden sich häufig verschiedene Ebenen, Gänge, Durchbrüche und weite Räume – achten Sie bei der Motivsuche darauf. Versuchen Sie, mehrere Ebenen zusammenzubringen, so wie in diesem Bild. (Foto mit freundlicher Genehmigung: Pinakothek der Moderne)

APS-C | 26mm |
f6,4 | 1/125s |
ISO1000



Schritt für Schritt zum Bild

Schritt 1

Sie müssen in Museen mit relativ wenig Licht auskommen. Damit das gelingt, beachten Sie Folgendes. Packen Sie lichtstarke Objektive ein, am besten mit einer Offenblende $f2,8$ oder noch lichtstärker. Nutzen Sie möglichst Kameras oder Objektive, die über eine Bildstabilisierung verfügen. Diese Funktion gleicht kleine Bewegungen während des Auslösens aus und verhindert so verwackelte Bilder.

Schritt 4

Wenn Sie die Technik im Griff haben, können Sie nun bewusst nach interessanten Motiven suchen. Achten Sie auf architektonische Besonderheiten, spannende Lichtsituationen und beziehen Sie, wenn möglich und erlaubt, die Kunstwerke und Menschen mit ein.

Schritt 2

Machen Sie sich mit Ihrer Kamera vertraut und testen Sie, welche Belichtungszeit Sie noch mit der Hand auslösen können, ohne dass die Bilder verwackelt sind. Versuchen Sie, die Kamera zu stabilisieren, indem Sie sich an die Wand lehnen oder die Kamera auf einer Bank abstellen, wenn es an einer Stelle besonders dunkel ist. Aktivieren Sie gegebenenfalls die Selbstauslöserfunktion der Kamera, und stellen Sie sie beispielsweise auf zwei Sekunden.

Schritt 3

Es kann hilfreich sein, den elektronischen Auslöser der Kamera zu aktivieren. So fotografieren Sie lautlos, was gerade in der gedämpften Atmosphäre vorteilhaft ist. Machen Sie unbedingt ein paar Testfotos, denn nicht alle Kameras kommen in dem Modus mit allen Lichtquellen klar. Bei Neon- oder LED-Licht produzieren manche Kameras Streifen auf den Bildern.

Tipp

Einige große Museen lohnen allein wegen ihrer beeindruckenden modernen Architektur. Ein Museum davon ist die Pinakothek der Moderne in München. Die Räumlichkeiten sind lichtdurchflutet, haben eine klare Linienführung, viele Ebenen und durchbrochene, offene Räume – ein wunderbarer Ort für minimalistische Fotografie.

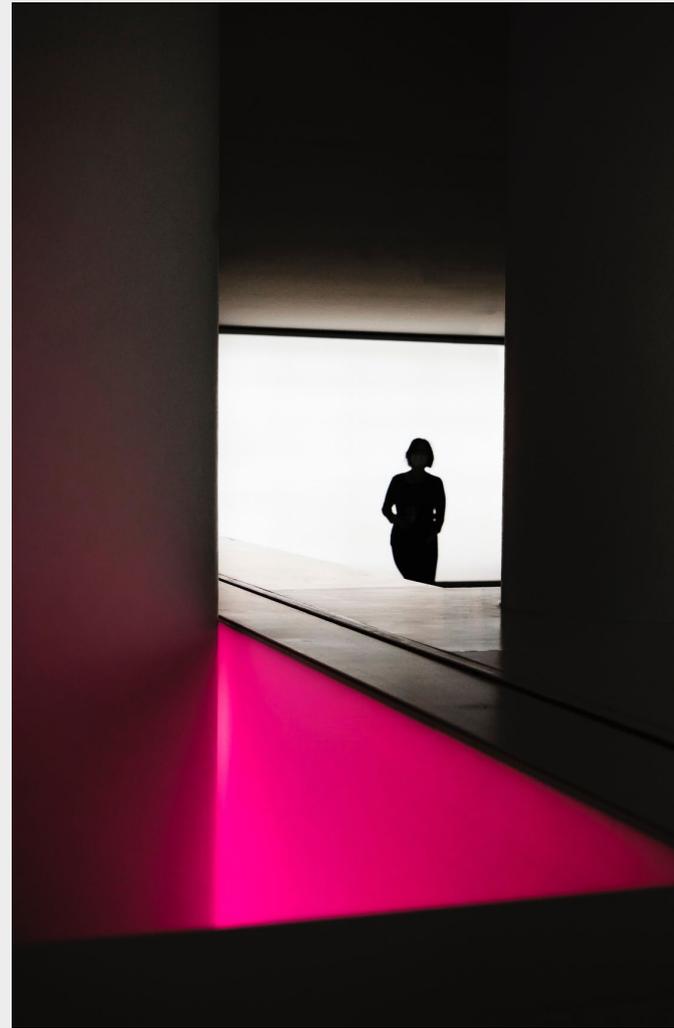
Ein weiteres allein architektonisch interessantes Museum ist die Schirn Kunsthalle in Frankfurt am Main. Der Eingangsbereich hat es mir mit seinen Balkonen, Gängen, Öffnungen und Lichtelementen, die zum Experimentieren einladen, sehr angetan.

Die meisten Museen erlauben das Fotografieren, doch nicht alle gestatten das Veröffentlichen – und wenn, dann nur zu privaten Zwecken oder unter Nennung eines bestimmten Hashtags.



»Sails 1«. Hier sehen Sie die Fensterkonstruktion in der Pinakothek der Moderne in München. Durch die Wahl des Bildausschnitts ist die Gegenständlichkeit des Motivs fast aufgehoben, es wirkt abstrakt und stark minimalistisch. (Foto mit freundlicher Genehmigung: Pinakothek der Moderne)

APS-C | 100 mm | f_4 | $1/125s$ | ISO 400



»Pink area«. Die moderne Architektur in der Schirn Kunsthalle ist optimal für das Spiel mit Linien und Flächen. (Foto mit freundlicher Genehmigung: Schirn Kunsthalle Frankfurt)

APS-C | 50 mm | $f_{4,5}$ | $1/250s$ | ISO 1600

In der U-Bahn

Roland Seichter



U-Bahnhaltestelle



beliebig



Weitwinkel bis mittlere
Teile, 24–200 mm



Stativ, Fernauslöser

Unterirdische Gänge und Haltestationen von U-Bahnen eröffnen eine ganz andere, eine neue Welt einer größeren Stadt. Wenn Sie nicht ohnehin schon dieses Verkehrsmittel für die Fototour nutzen, sollten Sie sich unbedingt die Zeit nehmen, um zum Fotografieren in den Untergrund zu gehen. Über die Jahrzehnte und teilweise Jahrhunderte haben die U-Bahnen ihren jeweiligen Charakter entwickelt und sind untrennbar mit ihrer Stadt verbunden, in der sie Tag für Tag ihren wichtigen Dienst verrichten. Für mich gehört ein Ausflug in die U-Bahn – der aber gut vorbereitet sein will – unbedingt in das Programm einer fotografischen Städtetour.

Fotografieren in der U-Bahn

Der öffentliche Personennahverkehr in größeren Städten wird meist auch mittels U-Bahnen betrieben. Manche dieser U-Bahnen wurden schon vor mehr als hundert Jahren eröffnet. So wurde die Pariser Metro im Jahr 1900 zur Weltausstellung in Betrieb genommen. Die U-Bahnen haben Haltestellen in unterschiedlichsten Architekturen und laden zur intensiven Fotografie ein. Neben dem reinen Geschehen auf dem Bahnsteig finden Sie Details in Hülle und Fülle. Dabei muss man sich nicht nur auf den Bahnsteig beschränken. Auch die unterirdischen Zugänge und Ver-

bindungswege können ihren Reiz haben. Es müssen aber nicht nur die liebevoll erhaltenen Jugendstilbahnhöfe sein, auch hypermoderne U-Bahn-Haltestellen sind es wert, fotografiert zu werden. Fotografieren in der U-Bahn ist sehr variantenreich. Mit einer Tageskarte können Sie sich beliebig im Untergrund bewegen: Sie steigen einfach an einer interessanten Haltestelle aus, fotografieren und fahren zur nächsten Haltestelle weiter. Das kann relativ schnell einen ganzen Tag in Anspruch nehmen, ohne dessen überdrüssig zu werden. Es bietet sich natürlich auch ganz besonders an, wenn das Wetter draußen mal nicht so gut ist.

Achtung

Wichtig für die Fotografie in der U-Bahn: Das vorherige Anmelden Ihres Vorhabens und das Einhalten der Vorgaben des Verkehrsbetriebes sind unbedingte Pflicht. Hilfsmittel wie Blitze oder Stativ sind in der Regel nicht erlaubt. Alle Bilder dieses Workshops habe ich in der Berliner U-Bahn aufgenommen. Sie werden mit freundlicher Genehmigung der Berliner Verkehrsbetriebe gezeigt.

Der U-Bahnhof »Rathaus Spandau« mit seiner unverwechselbaren Architektur ist in Verbindung mit dem Bahnhof Spandau ein wichtiger Verkehrsknotenpunkt. Von der Galerie hat man einen schönen Blick auf die tiefer liegenden Gleise. Diese Aufnahme wurde als HDR aus fünf Einzelbildern zusammengesetzt und mit Nik-Filtern farblich optimiert.

KB | 32mm | f8 | 1/320s,
1/200s, 1/125s, 1/50s,
1/25s | ISO 1600



Der Zugang zu den Bahnsteigen der U3-Haltestelle Heidelberger Platz. Besonderheit sind die steinernen Eingangsbogen. Die mitfotografierte U-Bahn in den Farben der Berliner Verkehrsbetriebe zeigt, wo man sich befindet. Das Licht in der U-Bahn ist meist nicht sehr hell, das können Sie mit höheren ISO-Werten kompensieren.

KB | 48mm | f5,6 |
1/100s | ISO 1600

Schritt für Schritt zum Bild

Vorbereitung

Bereiten Sie Ihren Besuch in der U-Bahn einige Tage oder Wochen vor dem Fotografietermin vor. Melden Sie sich unbedingt bei dem Verkehrsbetrieb an und holen Sie eine Fotografierebene ein. Im Regelfall werden Sie die Erlaubnis erhalten, es werden aber genaue Vorgaben gemacht, die Sie einhalten sollten. Nicht zuletzt aus Sicherheitsgründen wird das Blitzen nicht erlaubt sein. Der Einsatz eines Stativs könnte reglementiert sein, eventuell möchte man von Ihnen genau wissen, welche Haltestellen Sie fotografieren wollen. Auch die Frage nach privater oder kommer-

zieller Nutzung der Fotos kann entscheidend für die Erteilung einer Genehmigung sein. Sprechen Sie den Verkehrsbetrieb an, Sie finden die Ansprechpartner relativ leicht über deren Internetauftritt. Gehen Sie nicht davon aus, dass man Sie übersieht. Die U-Bahnhöfe sind videoüberwacht und sobald jemand mit einer Kamera hantiert, wird man angesprochen. Da sollten Sie die Erlaubnis ausgedruckt mitführen. Machen Sie sich auch Gedanken, ob und wie Sie fremde Personen fotografieren. Wer hier auf der sicheren Seite sein will, achtet darauf, dass keine Menschen auf dem Foto sind.

Schritt 2

Sie haben ein Motiv im Auge und wollen das nun ohne Personen im Bild fotografieren? Nicht verzweifeln, üben Sie sich in Geduld! Die Menschen in der U-Bahn halten sich dort nicht lange auf. Spätestens nach dem nächsten Zug sind sie weg und dann besteht meist eine Chance auf das gewünschte Bild. Suchen Sie die ungewohnte Perspektive. Vielleicht ist die Stativnutzung verboten, dann können Sie notgedrungen die Kamera für eine Langzeitbelichtung auf den Boden oder die Sitzbank legen.

Schritt 3

Sie müssen meistens mit höheren ISO-Werten arbeiten, als Ihnen vielleicht lieb ist. Sofern Sie aus der Hand fotografieren müssen, wird Ihnen leider nicht viel anderes übrig bleiben. Überprüfen Sie die Einstellung der längsten Belichtungszeit Ihrer Kamera. Ist der Wert so eingestellt, dass Sie gerade noch verwacklungsfrei fotografieren können? Mit der eingeschalteten ISO-Automatik können Sie dann Ihre Motive fotografieren. Wenn Sie die Kamera stabil ablegen können und eine Langzeitbelichtung möglich ist, können Sie auch niedrigere ISO-Werte ein-

Schritt 1

Schon wenn Sie auf dem Weg zum U-Bahnhof sind, achten Sie auf interessante Motive: Das kann der kerzengerade oder verschlungene Weg sein, die Rolltreppe, der Handlauf, die schön geflieste Wand oder vielleicht viele Füße, die alle in eine Richtung gehen. Alles, was Sie hier sehen, kann zu einer tollen Aufnahme verarbeitet werden. Lassen Sie sich auch auf mögliche Bildstile – Schwarzweiß, Symmetrie, Abstraktionen, Verfremdungen – ein und denken Sie an die eventuelle Ausarbeitung später am Rechner.

stellen. Die Lichtverhältnisse und ein fester ISO-Wert von beispielsweise ISO 100 führen dann zwangsläufig zu einer längeren Belichtungszeit und effektreichen Verwischungen von Personen und Zügen. Falls es schnell gehen muss und Sie nicht zu viel Aufhebens erzeugen wollen, können Sie auch versuchen, die Langzeitbelichtung per Selbstauslöser anstatt Kabelfernauslöser zu machen. Wenn Sie dann aus der Hand weiterfotografieren wollen, schalten Sie die ISO-Automatik wieder ein und den Selbstauslöser aus.

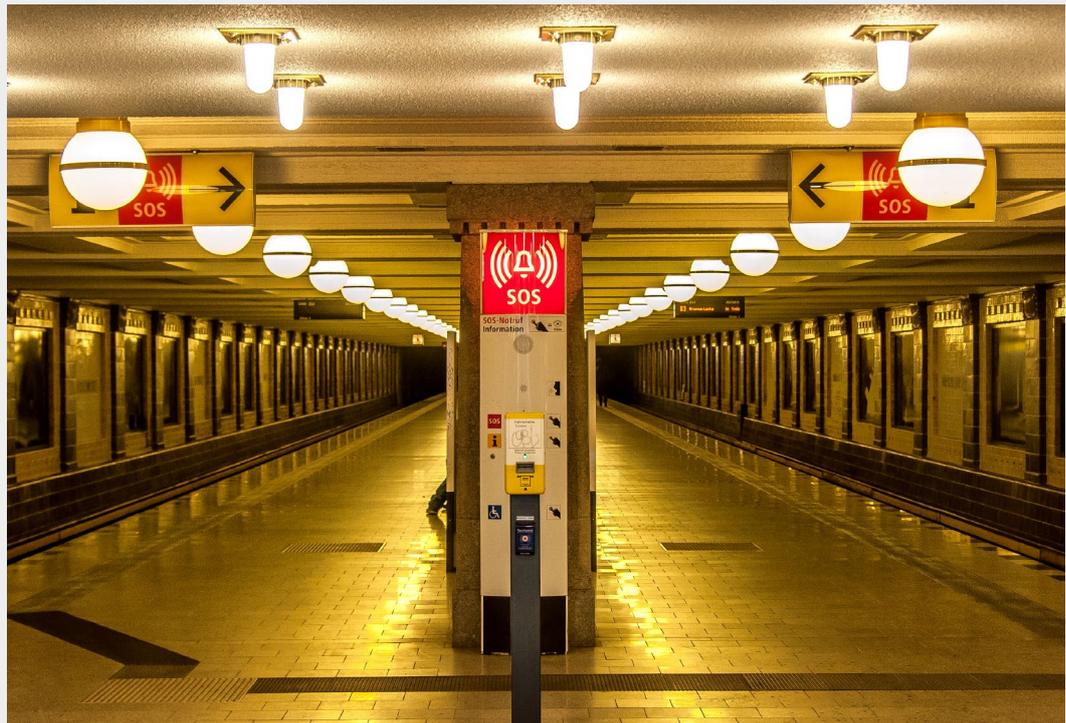


Haltestelle Richard-Wagner-Platz. Die Symmetrie der Sitzreihen und Seitenwände wird durch eine Ausarbeitung in Schwarzweiß betont.

KB | 28mm |
f5,6 | 1/40s |
ISO 1600

Die symmetrische Ansicht einer U-Bahn-Haltestelle – hier die Station Hohenzollernplatz – gehört in jede U-Bahn-Serie. Es sind unterschiedliche Situationen denkbar: fahrende oder stehende U-Bahnen auf einer oder beiden Seiten, mit oder ohne Personen. Oder eben ganz verlassen.

KB | 62mm |
f6,3 | 1/100s |
ISO 800



Inhalt

So nutzen Sie dieses Buch 6

Architektur

Abstrakte Fotografie 10

Minimalistische Fotografie 16

EXKURS Farbgestaltung 22

Symmetrie 26

Brücken 32

Fotografieren nach oben 38

Gerade Linien mit Tilt-Shift-Objektiv 44

EXKURS Ausrüstung 50

In der Kirche 54

Altstadt am Wasser 58

EXKURS Blende, Belichtungszeit und ISO 62

Treppenhäuser kunstvoll inszenieren 66

Lost Places fotografieren 70

EXKURS High Dynamic Range 78

In Schwarzweiß 82

EXKURS Schwarzweiß-Konvertierung 88

Im Museum 90

Straßenszenen

Der entscheidende Moment 96

EXKURS Einstieg in die Streetfotografie 102

Juxtapositionen 106

Im Skatepark 112

Silhouetten 116

Licht und Schatten 124

EXKURS Brennweiten und ihre Wirkung 128

In der U-Bahn 132

Einrahmungen 136

EXKURS Schärfentiefe 142

INTERVIEW mit Michael Zellmer:
Menschen in der Stadt fotografieren 144

Natur in der Stadt

Stadt trifft Natur 156

Tierische Begegnungen 164

Im Zoo 172

Stadtvögel 178

Rehe auf dem Friedhof 182

Städtische Pflanzenwelt 186

Städtische Natur bei Nacht	190
INTERVIEW mit Christoph Kaula und Christian Wappl:	
Urbane Naturfotografie	196

Sehenswürdigkeiten

Brandenburger Tor zur Blauen Stunde	206
Über der Stadt	212
Kunstwerke im öffentlichen Raum	218
EXKURS Bildgestaltung	222
Berliner Dom	226
Gendarmenmarkt	234
EXKURS Rechtliche Aspekte	240

Wetter und Licht

Fotografieren im Regen	250
Fotografieren im Nebel	258
Lichter der Großstadt	264
EXKURS Licht im Tagesverlauf	270
Lichtspuren	272
Lightpainting	276

Stadt kreativ

Durch die Scheibe	284
Langzeitbelichtung mit Zoomeffekt	290
EXKURS ND-Filter	296
Wischerbilder	300
EXKURS Weißabgleich	304
Wasser in der Stadt	306
Panorama in der Stadt	310
Spiegelungen	318
EXKURS Bildbearbeitungs- workflow	322
EXKURS Bildpräsentation	332
Die Autoren	336
Index	340